

Vorwort

Was lange währt, wird endlich gut. Was sonst soll man hoffen, wenn die Herausgabe des Tagungsbandes der Frühjahrstagung 2017 zwei Jahre lang in Anspruch genommen hat? Diese „lange Verfahrensdauer“ hat mehrere Gründe: Der Hauptgrund liegt beim Herausgeber, der zuerst mit der Vorbereitung der „Dreiländertagung“ im Herbst 2017, danach im Zusammenhang mit seiner Ruhestandsversetzung im Verfassungsgerichtshof und der dadurch erforderlichen Übersiedlung seiner wissenschaftlichen Infrastruktur in seine Wohnung zusätzlich zu seinen beruflichen Verpflichtungen anderweitig sehr in Anspruch genommen war und noch dazu kurz darauf im Frühjahr 2018 aus gesundheitlichen Gründen einige Wochen ausgefallen ist. Ein zweiter Grund liegt darin, dass es immer schwieriger wird, die Vortragenden dazu zu bewegen, aus den üblich gewordenen Power-Point-Folien, die als Unterlage eines lebendigen, freien Vortrags ja hervorragend geeignet sind, in absehbarer Zeit ein druckreifes Manuskript zu machen. Wir benötigen aber alle Vorträge, da sich die traditionell im Band mitabgedruckten Diskussionen darauf beziehen. Ohne die Vorträge wären diese Diskussionen aber nicht nachvollziehbar. Zum Teil greifen wir Vortragenden sogar dadurch unter die Arme, dass wir den Vortrag, wie er gehalten wurde, transkribieren und dann zur Überarbeitung an den Vortragenden schicken. Wenn wir dadurch freilich an so hervorragende Manuskripte gelangen können, wie im vorliegenden Band an jenes von Herrn *Prof. Dr. Pfersmann*, nur um einen Fall von mehreren hervorzuheben, dann war es freilich die Mühe und die Zeit wert. Ein drittes Problem lag diesmal darin, dass wir Vorträge und – erstmals – auch eine diesen Vorträgen nachfolgende Diskussion in englischer Sprache gehört bzw geführt haben. Für „native Austrians“ ist es naturgemäß eine Extraschwierigkeit, diese Texte zu transkribieren und dann noch sowohl inhaltlich-redaktionell als auch sprachlich zu überarbeiten: Immerhin waren die Teilnehmer der Diskussion ganz überwiegend ebenfalls keine „native speakers“. Und der Text sollte doch nicht den Eindruck erwecken, als ob er durch ein japanisches Übersetzungsprogramm gelaufen wäre. An dieser Stelle sei daher der besondere Dank der ÖJK an *Michelle Mayer* und *Dr. Thomas Mayer* für die Durchsicht und Editierung der Transkription der Diskussion ausgesprochen. Ohne deren Mithilfe hätte dieser Band nicht vollständig erscheinen können.

Der Zeitablauf von zwei Jahren hat unseren Vorträgen und Diskussionen leider nichts von ihrer Aktualität genommen: im Gegenteil. Populistische, autoritär ein-

gestellte politische Gruppierungen gewinnen quer durch Europa an Zuspruch, sitzen in dem meisten Parlamenten und sorgen dort für Wirbel. Sie treffen auf Wahlvölker, deren Angehörige nahezu ausschließlich der Nachkriegsgeneration angehören, die ganz überwiegend nicht einmal mehr die Überwindung der Kriegsfolgen in einem zweifach ausgebluteten Europa in den Fünfziger- und Sechzigerjahren des 20. Jhd miterlebt hat. Man hat den Eindruck, den Menschen ist es in der Demokratie mit ihren oft mühsamen Kompromissen langweilig geworden und der Unterhaltungswert lauter Politiker, die sich alles trauen und auf nichts Rücksicht zu nehmen scheinen, imponiert ihnen mehr. Wenn diese Kräfte aber ans Ruder kommen, läuft alles nach einem ähnlichen Muster ab: schrittweise Demontage der Gerichtsbarkeit, Abschaffung nicht regierungstreuer Medien zur Erlangung der völligen „message control“ und die Erlangung der politischen Kontrolle über wissenschaftliche Einrichtungen wie Universitäten, aber auch über Statistikämter, Verdrängung unabhängiger Einrichtungen wie NGOs und internationaler Universitäten aus der Öffentlichkeit und mitunter auch aus dem Staatsgebiet. Im fortgeschrittenen Stadium kommt mitunter ein Putschversuch wie gerufen, um die Verwaltung und Gerichtsbarkeit gründlich zu säubern und hunderttausende tatsächliche und vermeintliche politische Gegner in Lagern und Gefängnissen unterzubringen.

Und es bedarf der Schaffung eines äußeren Feindes, der in den Staaten in Gestalt der politischen und wirtschaftlichen Flüchtlinge festgemacht wird, deren Wanderung zur Völkerwanderung, zur Überschwemmung und zum drohenden Bevölkerungsaustausch hochstilisiert und mit kruden Verschwörungstheorien, in denen wieder einmal die „Ostküste“ oder zumindest deren vermeintliche Exponenten als pars pro toto eines kaum verhüllten Antisemitismus die große Rolle spielen müssen, kombiniert. Das Ganze wird mit unglaublichen Lügengebäuden, insbesondere auch über angebliche Gefahren oder zur Relativierung der angeblichen Klimakatastrophe verbrämt, während die unabhängigen Medien trommelfeuerartig der Produktion von „fake news“ beschuldigt werden. Wer nicht den Schulterchluss mit der extremen Rechten sucht und befürwortet, ist ein Vaterlands-, Volks- oder Was-auch-immer-für-ein-Verräter. Kritiker werden als Panikmacher und bloße Besitzstandswahrer angepöbelt und ins Eck gestellt. Die demokratischen Brücken werden, so rasch es geht, stückweise abgebrochen, um jeglicher Opposition den demokratischen Weg zur politischen Abwechslung erst gar nicht mehr offen zu halten.

Das ist kein extremes Worst-case-Szenario, denn wir erleben diese Entwicklung seit Jahren in Nachbarstaaten und nicht so entfernten Gegenden mit und sie ist seit unserer Frühjahrstagung 2017 nicht schwächer geworden. Die Generation vor uns hat alles das in den Dreißigerjahren in Europa teils in einer politisch linken, teils in einer politisch rechten Variante schon erlebt, wovon Millionen Tote nur leider nicht mehr erzählen können.

Die Österreichische Juristenkommission ist ein watch dog der Menschenrechte und damit auch der Demokratie, ohne deren verlässliche Strukturen die Menschenrechte sehr rasch vor die Hunde gehen würden. Wir können nicht schlagartig bewirken, dass jene Menschen, die diese Gefahren mit ihrem Wahlverhalten heraufbeschwören, endlich wieder das annehmen, was wir als die Vernunft betrachten würden. Aber wir, die Mitglieder der Juristenkommission und unsere Sympathisanten, können über die Gefahren aufklären, die von solchen Bewegungen für die Demokratie ausgehen, und dagegenhalten, wo immer sich dazu Gelegenheit ergibt. Wem es noch an Argumenten fehlt, der lese dieses Buch. Unsere Tagung hat versucht, eine möglichst große Bandbreite des Gefahrenpotenzials bis hin zu den sozialen Medien thematisch zu erfassen. Nach dem Urteil der Teilnehmer an der Frühjahrstagung 2017 war dies eine der interessantesten und niveauvollsten Tagungen der ÖJK in den letzten Jahren.

Die ÖJK bekennt sich mit dieser Tagung zur entschiedenen Besitzstandswahrung: in Sachen Demokratie, Rechtsstaat und Grund- und Menschenrechten. Ein Besitzstand, der sich in unseren Breiten zuerst allmählich und – befeuert durch das Überleben von zwei Diktaturen und zwei kriegerischen Menschheitskatastrophen – vor allem in den letzten 75 Jahren relativ rasch entwickelt hat. Wir tun dies, weil wir unsere Lehren aus der Geschichte gezogen haben. Alle möglichen Alternativen zu diesem Konzept moderner Rechtsstaatlichkeit sind schon früher versucht wurden und haben immer wieder in die größten Katastrophen geführt. Wir müssen nicht erneut bluten – wir können auch so lernen. In diesem Sinne wünsche ich dem vorliegenden Tagungsband eine möglichst große und nachdenkliche Leserschaft.

Zum Abschluss noch der obligate Dank an Frau *Mirjam Baumgärtner* für die Transkription der Mitschnitte, Frau *Mag. Katharina Echerer* vom LINDE-Verlag und Frau *Mag. Regina Danek* für die Betreuung des Manuskripts bis zum Druck sowie meinen Präsidiumskollegen Vizepräsident *Dr. Armin Bammer*, Vizepräsidentin *Univ.-Prof. Dr. Eva Schulev-Steindl* und unserem Generalsekretär *Prof. Dr. Michael Breitenfeld* für die vielfältige Mithilfe bei Erstellung des Manuskripts.

Hon.-Prof. Dr. Rudolf Müller
für die Österreichische Juristenkommission